

31. Zürcher Logistik-Kolloquium: Vom Wert der Logistik

Erschienen: ITJ - Internationale Transport Zeitschrift, 07 / 2014

Autor: Andreas Haug

Alljährlich lädt Dr. Peter Acél ein interessiertes Auditorium ins gemeinsam mit der ETH durchgeführte 31. Zürcher Logistik-Kolloquium ein. Die Dr. Acél & Partner AG stellte drei exklusive und spannende Logistikprojekte vor. Dabei lautet die Botschaft sowohl hoch in den Bergen als auch im Stahlhandel: Mitarbeitende selbst lösen Probleme und packen Optimierungen an.

Drei verantwortliche Akteure aus Schweizer Unternehmen inspirierten am 3. Juni 2014 die Zuhörenden mit ihren Lösungsansätzen. Roger Wey, Leiter Logistik bei der Spaeter Gruppe Schweiz, beschrieb, warum er in seinem grossen Logistikprojekt ein Zentrallager wählte, wo der Stahl in 3139 Kassetten gelagert wird.

Zentral oder dezentral?

«Dies erlaubt die Anschaffung eines modernen Maschinenparks mit hohem Automatisierungsgrad.» Das Material gelangt rechnergesteuert zur Zuschneiderei und zum Verpackungsautomat; danach transportroutengerecht in die Verladungsstelle. Von dort bringen es LKWs zu den regionalen Kunden – oder auf Wechselbrücken zu zwei externen Standorten, wo sie ein lokaler Lieferdienst übernimmt und das Gut verteilt wird.



Dr. Peter Acél (rechts). Die Referenten (v. l.): **Roger Wey**, **Peter Seger** und **Vinko Castrogiovanni**

Logistik-Outsourcing – ja oder nein?

Vinko Castrogiovanni von Fiege Logistik AG berichtete über das Logistik-Outsourcing des Berner Warenhauses Loeb. Dieses sieht die Logistik als Erfolgsfaktor, erkannte aber, dass seine Kernkompetenz im Retailgeschäft liegt. Es gilt, verschiedene Verkaufsstellen zu beliefern und sowohl Kapitalbindung als auch Restmengen zu reduzieren. «Die Kommissionierung nach Rayon führt

zu einem einfacheren Ablauf, die Auslieferung erfolgt rayongerecht.» Loeb realisierte eine unübliche Lösung: «Das Personal arbeitet sowohl mit Pick-by-Voice als auch Pick-by-Scan, wobei einige mit dem einen System effizienter umgehen, andere mit dem anderen.»

Ein Kraftwerk im Berg

Auch Peter Seger, CEO der DTE Engineering AG, wählt unorthodoxe Lösungen. Er baut im Berginnern ein Tiefenwärme-Kraftwerk. Seine Bohrungen stossen in 10'000 m Tiefe auf Temperaturen von über 300° C. Wasser gelangt in geschlossenen Rohren zu diesem Tiefpunkt und treibt als Heissdampf eine Dampfturbine zur Energieerzeugung an. «Ein Projekt im Berg stellt extreme Logistikanforderungen.» Wegen des schwierigen Zugangs und zudem beschränkten Platzangebots ist er auf Perfektion angewiesen: «Alles muss im genau richtigen Zeitpunkt auf der Baustelle sein.» So auch 1200 Stück Bohrstangen mit 9 m Länge, die zur Bohrstelle gebracht und bearbeitet werden müssen.